

Stiftung **&** Freiheit Verantwortung

Dokumentation zur Ehrung von **Dr. h.c. Walter Reist**

am 30. Juni 2011 im Lilienberg Unternehmerforum, 8272 Ermatingen

Redaktion lic. phil. Josef F. Kümín

ehrenturkunde

Geschäftsstelle Stiftung Freiheit & Verantwortung
Herrengasse 17
8853 Lachen
www.freiheitundverantwortung.ch
info@fuv.ch

Inhaltsverzeichnis

Begrüssung durch Präsident Dr. phil. Hans Peter Pfister	4
Einleitung durch Vizepräsident lic. iur. Robert Nef	7
Laudatio von Prof. Dr. Dres h.c. Bernd Rüthers	12
Dankesworte von Dr. h.c. Walter Reist	20
Würdigung durch Bundesrat Ueli Maurer	22
Würdigung durch Karl Lüönd	24
Würdigung durch Dr. iur. Carlo S.F. Jagmetti	28
Würdigung durch Ernst Ghenzi	30
«Gelebte Werte in einer Zeit des Wandels. Freiheit und Verantwortung im Unternehmertum heute» Zusammenfassung des unternehmerischen Gesprächs	32
Bilder vom Festakt in Ermatingen, 30. Juni 2011	34
Zu den Autoren	44
Impressum	47

Begrüssung durch Präsident Dr. phil. Hans Peter Pfister

Sehr geehrter Herr Dr. Walter Reist

Werte Familie Reist

Geschätzte Gäste

Namens der Stiftung Freiheit & Verantwortung darf ich Sie zu einer besonderen Feier begrüssen, nämlich zur Ehrung von Dr. h.c. Walter Reist, der uns heute in verdankensvoller Weise Gastrecht im Lilienberg gewährt. Auf seinen Wunsch fand vorgängig ein Podiumsgespräch statt, sinnigerweise zum Thema «Freiheit und Verantwortung im Unternehmertum heute».

Man mag sich fragen, warum eine wenig bekannte, weil noch junge Stiftung dazu kommt, eine renommierte Unternehmerpersönlichkeit aus der Wirtschaftsszene zu ehren. Der Grund liegt im Zweck der Stiftung. Erlauben Sie mir deshalb, kurz auf die Gegebenheiten einzugehen:

- Die Stiftung Freiheit & Verantwortung wurde im Jahre 2006 gegründet. Sie ist politisch, wirtschaftlich und konfessionell unabhängig und untersteht der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht.
- Laut Zweckartikel in den Statuten besteht die Hauptaufgabe der Stiftung in der Förderung von Rechtschaffenheit, Freiheit und Verantwortung sowie weiterer Werte und Tugenden, die sich als Orientierung und Ziel für individuelles, gemeinschaftliches wie wirtschaftliches Handeln in der Schweiz eignen.
- Zu diesem Zweck realisiert und unterstützt die Stiftung gemeinnützige Projekte und zeichnet verdienstvolle Personen, Institutionen, Organisationen und Firmen aus. Erste Meilensteine bildeten die Ehrungen von alt Ständerat Franz Muheim und des namhaften Diplomaten Dr. iur. Carlo Jagmetti.

Mit der Ehrung verdienter Persönlichkeiten sollen Vorbilder in Erinnerung gerufen werden, die mit ihrem Denken und Handeln den nachfolgenden Generationen Werthaltungen vermitteln und damit einen

ethischen Halt geben können. Die Persönlichkeiten für die Ehrungen werden mit Rücksicht auf den Ruf der Stiftung mit sachlicher Sorgfalt und ohne Parteilichkeit ausgewählt. Es gilt ein breites Spektrum zu berücksichtigen, das grundsätzlich alle Facetten einer zukunftsfähigen nachhaltigen Entwicklung aufweist. Die bisherigen Ehrungen betrafen Leistungen in den Bereichen Politik und Diplomatie. Diesmal wollten wir den Fokus auf die Wirtschaft legen und einen Exponenten ehren, der schweizerische Eigenständigkeit und Führungsverantwortung vorgelebt hat. Dabei ist unsere Wahl auf Herrn Dr. h.c. Walter Reist gefallen, den Patron der Ferag AG.

Herr Walter Reist fühlte sich von der Anfrage unserer Stiftung zunächst überrascht, und es spricht für seine Bescheidenheit und uneigennützig-e Einstellung, dass er darauf hinwies, dass es noch grossartigere unternehmerische Leute gäbe.

Selbstverständlich finden sich in allen Lebens- und Berufsbereichen eine Vielzahl herausragender Persönlichkeiten. Andererseits sind vorbildliche Wirtschaftsvertreter, die einen abgerundeten Leistungsausweis haben, relativ rar, wie sich bei unserer Suche gezeigt hat.

Es gibt jedenfalls, wie wir noch hören werden, ganz bestimmte und überzeugende Gründe für die Wahl von Walter Reist. Im Übrigen haben verschiedene Persönlichkeiten, die ihn persönlich kennen, unseren Ehrungsvorschlag wärmstens unterstützt.

Einmalig und wegweisend scheint uns vor allem die von Walter Reist als Unternehmerforum gegründete Bildungsinstitution Lilienberg zu sein. Wer sie kennt, weiss vor allem die darin verankerte Philosophie der Unternehmungsführung zu schätzen, wie sie den Lebenslauf von Walter Reist geprägt hat.

Ein geflügeltes Wort besagt: «Wer das Unmögliche nicht wagt, wird das Mögliche nicht erreichen». Für den Unternehmergeist von Walter Reist scheint uns dieser Satz sehr zutreffend.

Dabei hat er zweifellos immer den Begriff der «Freiheit» in engem Bezug zur «Verantwortung» gegenüber der Wirtschaft und der Gesell-

schaft gesehen. Leider wird Freiheit in unserer Gesellschaft zunehmend im Sinne von Beliebigkeit wahrgenommen. Umso mehr sind menschliche Vorbilder gefragt, die Verantwortung in Freiheit gelebt und in gewisser Weise zeitlose Massstäbe gesetzt haben. Ihnen gebührt Ehre und unser aller Dank!

Wir freuen uns also, Herrn Dr. h.c. Walter Reist heute eine Ehrenurkunde überreichen zu dürfen. Zuerst gebe ich das Wort weiter an den Vizepräsidenten der Stiftung, Herrn lic. iur. Robert Nef, der die Institution Lilienberg aus eigener Anschauung sehr gut kennt. Alsdann freuen wir uns auf die Laudatio, welche von Prof. Dr. Bernd Rüthers gehalten wird.

Einleitung von lic. iur. Robert Nef

Ich möchte den Reigen der heutigen Ansprachen mit einigen persönlichen Worten eröffnen und beginne mit der Erinnerung an meine erste Begegnung mit Walter Reist anlässlich eines Besuchs und einer kurzen Firmenbesichtigung in Hinwil. Grund des Gesprächs war ein Beitragsgesuch an ein Seminar des Liberalen Instituts zum Thema «Freiheit und Unternehmertum». Ich hatte mich inhaltlich sorgfältig vorbereitet und dazu noch einige einschlägige neuere Texte gelesen. Es kam aber gar nicht zu meinem kurzen Vortrag, in dem ich für mein Anliegen werben wollte, denn Walter Reist wünschte lediglich, dass ich ihm einige gezielte, gleichzeitig persönliche und grundsätzliche Fragen beantworte. Zu meiner Überraschung kam eine Frage, die – wenigstens auf den ersten Blick – überhaupt nichts mit meinem Gesuch zu tun hatte: «Herr Nef, glauben Sie an Gott?» Ich habe die Frage damals mit der mir angebracht scheinenden Mischung von Zurückhaltung und Demut bejaht, fand aber nicht viele Worte dazu. Die unvermittelte Frage, und vor allem der Stellenwert und die Rangordnung, die mein Gegenüber damit markierte, sind mir aber in lebendiger Erinnerung geblieben. In der Folge ergab sich eine ungezwungene Unterhaltung, die, auch was das Gesuch betrifft, einen durchaus positiven Verlauf nahm.

Seither bin ich als Besucher, als Zuhörer und auch als Referent schon öfters auf dem Lilienberg zu Gast gewesen, aber ich habe Walter Reists Grundfrage nie mehr vergessen, und sie schwebt als eine Art Motto stets über unserer Bekanntschaft.

Ich will meine heutige Begrüssung nicht einer ausführliche Beantwortung und Begründung dieser damals von Walter Reist aufgeworfenen Grundfrage widmen. Die Frage ist für ihn charakteristisch, und ich bin wohl nicht der einzige, dem er sie gestellt hat. Ich bin hoffentlich auch nicht der einzige, der ihren Stellenwert erkennen durfte: ein Richtmass, das weit über das rein Wirtschaftliche und Unternehmerische im engeren Sinn hinausweist.

Die Stiftung «Freiheit & Verantwortung», die Walter Reist heute ehrt, ist vom Verein «Gesellschaft und Kirche wohin?» gegründet worden. Die Frage im Namen dieses Vereins, den ich präsidiere, korrespondiert sehr eng mit der von Walter Reist gestellten Grundfrage. Ich kann und will jetzt aber in dieser kurzen Ansprache keine Antwort darauf geben. Ich benütze hingegen gerne die Gelegenheit, in der vom Programm und vom Anstand her gebotenen Kürze, doch etwas mehr als nur die in einer Begrüssung üblichen Nettigkeiten zu äussern. Es ist ja auch eine einmalige Gelegenheit, vor einem solchen Publikum eine rhetorische «Sendezeit» beanspruchen zu können. Sie soll nicht verschwendet werden.

Ich will im Folgenden versuchen, eine sehr persönliche und auf Walter Reist zugeschnittene Deutung des Lilienberg-Symbols vorzutragen, da ich weiss, welchen Stellenwert diese radförmige Figur auch in der Firmengeschichte der Ferag AG einnimmt.

Das Symbol besteht aus zwei konzentrischen Ringen mit innen drei und aussen sieben Speichen, die zweifellos eine wichtige mechanische Übertragungsfunktion haben, über die ich mich als technischer Laie nicht äussern möchte. Meine Kernkompetenz ist die Sprache, und eine meiner Methoden besteht darin, in der Sprache und auch in einzelnen Wörtern und Buchstaben jenen Sinn aufzuspüren, der durch Jahrhunderte und Jahrtausende darin gespeichert ist. Die Sprache ist nämlich zweifellos intelligenter als die Leute, die sie benützen.

Für die inneren drei Speichen, oder vielleicht besser Verstrebungen (im ursprünglichen und besten Wortsinn) wähle ich den Buchstaben D. D ist der Anfangsbuchstabe von drei entscheidenden und aufeinander bezogenen Tätigkeitswörtern, die das Lebenswerk von Walter Reist gut charakterisieren. Mit D beginnt das Denken. Das sorgfältige Nachdenken über das jeweils Entscheidende gehört zum Kern der Lilienberg-Unternehmensphilosophie.

Eine zweite grundlegende Tätigkeit ist das Dienen. Wirtschaft hat insgesamt eine dienende Funktion, und es ist kein Zufall, dass dieses Dienen in der Sprachgeschichte in Verbindung mit einer zweiten Säule

des Unternehmertums, mit dem Mut, zum Wort Demut verschmolzen ist. Demut ist die «Gesinnung eines Dienenden», so kann man es im Etymologischen Wörterbuch von Friedrich Kluge nachlesen. Der Begriff Demut ist im frömmlichen Sprachgebrauch leider in eine etwas fragwürdige Ecke gerückt worden, aber er verdient es, dass man sich an seinen Ursprung erinnert: Mut zum Dienen. Die Ehrung von Walter Reist bietet dazu einen geradezu idealen Anlass.

Das dritte D mit dem ich die inneren Verstreungen charakterisiere, ist das Danken, das im Wort Dank ursprünglich – ebenfalls nach Friedrich Kluge – das Verbalnomen zu denken ist. Der Dank ist «das in gedenkender Gesinnung sich äussernde Gefühl». «Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens», sagt ein schwedisches Sprichwort, und nur ein schlechter Unternehmer, ein ungeschickter Arbeitgeber und ein unreifer Partner unterschätzt den Stellenwert der Dankbarkeit und verpasst eine Gelegenheit, dankbar zu sein und dies auch zu zeigen. Mit der heutigen Ehrung wollten wir es nicht verpassen, Walter Reist unseren Dank abzustatten. Die altertümliche Formulierung «Dank wissen» bringt dies noch besser zum Ausdruck.

Dass denken und danken engstens zusammenhängen, ergibt sich also aus der Sprachgeschichte. Denken und dienen haben hingegen einen wichtigen inhaltlichen Bezug, der sich nicht von selbst ergibt. Es gibt nämlich ein Denken ohne Rücksicht auf das Dienen, ein Denken als Selbstzweck. Aber solches denken ohne dienen bleibt hohl und steril. Es gibt auch das Dienen ohne das Denken, den blinden Gehorsam, und dieser ist für alle Beteiligten und Betroffenen früher oder später gefährlich. Soviel zu den drei inneren Verstreungen und ihren Wechselwirkungen, zum denken, dienen und danken.

Doch nun noch zum äusseren Kreis, bei dem wir vor der rhetorischen Herausforderung stehen, sieben Stichworte mit demselben Anfangsbuchstaben zu finden, die in ähnlicher Weise als Verstreungen sinnvoll aufeinander bezogen werden können. Ich wähle den durchaus sinnlichen Konsonanten L. Für die ersten drei L weiche ich auf das Schweizerdeutsche aus, auf einen Slogan, der mir vom Verkehrsunterricht im Kindergarten in Erinnerung geblieben ist, und der sich

nicht nur beim Überqueren von Strassen als äusserst hilfreich und gefahrenmindernd erweist: Luege, lose, laufe.

Alle drei Tätigkeiten, hinschauen, hinhören, gehen, sind auf dem Lilienberg auch künstlerisch dokumentiert, das «Luege und Laufe» in der Skulptur des in die Ferne blickenden Wanderers und das «Lose» in jener Skulptur, in der der ganze Kopf vom Ohr dominiert wird. «Guet lose», das aktive Zuhören-Können, ist möglicherweise noch anspruchsvoller und noch schwieriger als dankbar sein, es gehört daher unbedingt zu den entscheidenden äusseren Verstreungen des Lilienberg-Symbols. Und dass eine Firma «laufe mues», wenn sie nicht stagnieren und untergehen soll, bringt das Schweizerdeutsche auf den Punkt.

Eine weitere sehr grundsätzliche Dreieinigkeit beginnt ebenfalls mit L: Leisten, Lernen und Lieben. Bei der Definition der Leistung (die entscheidende Basis eines Unternehmens!) hilft mir – für einmal – nicht die Sprachgeschichte, sondern die Physik weiter. Leistung ist Arbeit pro Zeiteinheit, und Arbeit ist physikalisch «Kraft mal Weg». Das sagt nicht alles, aber sehr vieles, das in einem eigenen Vortrag abzuhandeln wäre. Hier nur so viel: Kräfte sind stets begrenzt, aber Wege gibt es unendlich viele, und alles was mit Unendlich multipliziert wird, ergibt wiederum Unendlich. Darauf gründet sich die Hoffnung, dass uns die Arbeit nie ausgehen wird, solange wir den Mut haben, neue Wege zu finden, zu schaffen und zu beschreiten. Dass es deshalb unerlässlich ist, lebenslänglich die Bereitschaft zum Lernen zu haben, wird heute kaum mehr bestritten. Der Stellenwert des Lernens und der Lerntheorie wird aber im wirtschaftlichen Bereich von jenen, die den Wettbewerb als oberstes Prinzip preisen, möglicherweise unterschätzt. Entscheidend ist, dass man sowohl aus eigenen als auch aus den Erfolgen und Misserfolgen der andern zu lernen bereit ist. Der Wettbewerb ist wichtig, weil er das permanente Lernen ermöglicht und oft auch erzwingt. Er ist aber kein Selbstzweck.

Zum sechsten L, zum Lieben, möchte ich nur wenige Worte verlieren. Die Liebe zur Sache und die Liebe zu den Mitmenschen sind sowohl

die Schlüssel zum Erfolg als auch die Basis des Glücks und der Schönheit. «Schön ist eigentlich alles, was wir mit Liebe betrachten», sagt Christian Morgenstern, und es ist kein Zufall, wenn wir uns hier auf dem Lilienberg auch an den heute oft unterschätzten Stellenwert des Schönen erinnern. Damit sind wir beim siebten L. Es liegt auf der Hand. Es verbindet die drei D, denken, dienen, danken und die sechs L, luege, lose, laufe, leisten, lernen und lieben in der Person von Walter Reist in schönster Weise. Das siebte L steht nicht für eine wichtige Tätigkeit, sondern für einen wichtigen Ort: für den Lilienberg.

**Walter Reist – Freiheit und Verantwortung.
Laudatio von Prof. Dr. Dres h.c. Bernd Rütters**

Verehrte Festgemeinde

Liebe Freundinnen und Freunde des Lilienbergs

Lieber Walter, liebe Lotti

Die Stiftung, die heute ihren Preis vergibt, führt zwei die Welt bewegende Begriffe in ihrem Namen: Freiheit und Verantwortung. In der Sprache des Alltags kommen sie oft vor, in allen Lebensbereichen. Wir verwenden sie in der Regel routinemässig, ohne ihren Hintergrund, ihren Tiefgang zu bedenken.

Es lohnt sich, dem nachzugehen. Sie bezeichnen Grundbedingungen menschlicher Existenz: Zwei Fähigkeiten, die den Menschen vom Tier unterscheiden. Zwei Gaben und Aufgaben an jeden von uns. Wir sind zur Freiheit und zur Verantwortung geboren. Die Chancen, diese Gaben zu nutzen und die darin beschlossenen Aufgaben zu verwirklichen, sind allerdings nicht für alle gleich. Wir kommen von Geburt an mit ungleichen Startbedingungen ins Leben, mit ungleichen Begabungen, werden von ungleichen Milieus geprägt. Wer die Gerechtigkeit allein in der Gleichheit sucht, wird sie selten finden. Die einzigen verlässlichen Gleichheiten, die uns begegnen, sind schnell erzählt: Alle Menschen müssen sterben. Und der Tag hat für alle 24 Stunden. Bei nüchterner Beobachtung die einzigen realen verlässlichen Gleichheiten.

Wegen der für jeden schicksalhaft vorgegebenen Ungleichheiten kommt es entscheidend darauf an, was der Einzelne daraus macht, aus seinem Leben, seinen Talenten, seinen Grenzen und aus den ihm geschenkten guten oder auch schweren Tagen.

Damit bin ich unverhofft bei diesem schönen Anlass und bei dem Preisträger von heute: Walter Reist, geboren 1927 in Schaffhausen, wollte ursprünglich Bauer werden. Es ist wohl kein Trugschluss, aus diesem Berufswunsch in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts, mitten im zweiten Weltkrieg, auf die Neigung des jungen

Mannes zu Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu schliessen. Eines ist offenbar: Wäre schneller Reichtum sein Ziel gewesen, hätte er andere Berufswünsche gehabt. Aber der Weg zum freien Schweizer Bauern scheiterte am fehlenden Vermögen. So trat er eine Lehre als Handwerker an. Aus dem Bauern wurde ein Maschinenbauer. Weil er mit dem Erreichten selten zufrieden war, bildete er sich neben der beruflichen Tagesarbeit in Abendkursen weiter zum Maschinenbau-Ingenieur. Und dann – ich verkürze unzulässig aber notwendig – ergriff er eine einmalige Chance. Als bei einer Besichtigung in seiner Firma ein fremder Beobachter der automatischen Einfüllanlage für die Säcke einer Kornmühle den Chef von Walter Reist nach einem vergleichbaren Transportsystem für die Herstellung von Zeitungen fragte, winkte dieser unter Hinweis auf sein Alter ab. Da müsse er sich einen jüngeren Konstrukteur suchen. Abends fragte Walter Reist seinen Patron, ob dieser etwas dagegen habe, wenn er in seiner Freizeit diesem Problem nachgehe. Aus dieser scheinbar beiläufigen Situation hat sich dann in wenigen Jahrzehnten die Weltfirma des jungen Abendschul-Ingenieurs entwickelt, die globusweit einen ganzen Industriezweig revolutioniert hat. Heute wird in allen Erdteilen kaum eine Zeitung gelesen, die nicht nach seinem System produziert und transportiert wurde.

Manche werden geneigt sein, das als einen glücklichen Zufall aufzufassen. Ein Irrtum, wie ich meine. Die Chance dieser Anfrage von einem Mann der Medienwelt fiel dem jungen Mühleningenieur damals zu, das ist richtig. Aber er liess sie nicht fallen, sondern er fing sie auf, fühlte die dahinter liegenden Möglichkeiten. Er dachte nach und machte sich dann, einsam zunächst und ungewiss, auf eine lange, mühevollen Wegstrecke, um seine Idee durchzusetzen und gegen Widerstände zu realisieren. Zufälle im Sinne von Glückslosen sind selten im Leben. Phantasie des Denkens, Einfühlungsvermögen, Mut zum Handeln, zum Wagnis des Neuen, des Unbekannten sowie Zuversicht und Ausdauer sind die Bedingungen geglückten Lebenserfolges.

Das Wort Ingenieur kommt vom lateinischen «ingenium», schöpferische Eingebung. Der Weg von einer genialen Idee zur Verwirklichung in der Alltagspraxis der Menschen, das ist der Wesenskern des berufenen Ingenieurs. Das hatte ihn damals erstmals berührt, ja ergriffen. Es war ein Weg vom Traum zur Wirklichkeit, vom Beobachten zum Fühlen, zum Denken und zum Handeln. Ein Lebens-thema war formuliert.

Sein Erfolg als Unternehmer wuchs und wuchs im Laufe der Jahre, ein Leben lang. Dabei verdient ein Aspekt Beachtung: Mit dem Erfolg wurde nachträglich ein Teil des ursprünglichen Berufswunsches Wirklichkeit. Walter Reist wollte anfangs freier Bauer auf eigener Scholle sein. Das wäre ein kleiner, bescheidener Bauernhof unter vielen gewesen. Mit seiner Erfindergabe, seinem unternehmerischen Geschick, seinem Verhandlungscharme und seiner Unternehmenskultur war er zum Weltmarktführer und gesuchten Vertragspartner in seiner Branche geworden.

Der Aufnahme in die jährliche Statistik der Wohlhabenden in der Schweiz widersetzte er sich energisch und erfolgreich. Er hatte anderes im Sinn. Das alles genügte ihm nicht.

Auf einem anderen als dem ursprünglichen «Wunschweg» hatte er ein Lebensziel erreicht. Er war – wie ein freier Bauer auf eigener Scholle – ein unabhängiger Unternehmer in einem von ihm gegründeten, gestalteten und geleiteten Unternehmen geworden. Das konnte er nach seinen Wünschen, Plänen und Neigungen entwickeln. War er am Ziel?

Nein. Er wollte seinem Lebensraum, der Gesellschaft und dem Land, die ihm diese Chance gegeben hatten, etwas zurückgeben. Nicht eine «milde Gabe», sondern einen Beitrag für die Sicherung des Gemeinwesens, für den gemeinsamen Weg in die Zukunft. Er war und ist Bürger und Patriot. So lernte ich ihn Mitte der 80er Jahre kennen.

Das Lied von der Karriere eines Grossunternehmers und Weltmarktführers war ihm nicht an der Wiege gesungen und nichts war geschenkt worden. Der Erfolg war das Ergebnis harter, zielstrebig

Arbeit. Für ihn bedeutete der vermeintliche Zufall immer die Herausforderung, phantasievoll zu reagieren, gegen alle Widerstände ein als möglich erkanntes Ziel anzustreben.

Die Kombination von Praxis und Theorie hat ihn seither, weit über seinen Berufsweg hinaus, in allen Lebenslagen nicht mehr losgelassen. Die schöpferische Begabung, das kreative Fortschreiten über den erreichten Stand des Wissens und Könnens hinaus, das hatte es ihm angetan. Auch die Schwierigkeiten, auch unvermeidliche Niederlagen, sah er als Chancen.

Nicht selten hatte er harte Bewährungsproben, ja Rückschläge und Enttäuschungen zu bestehen. Einer seiner Leitsprüche bis heute lautet: «Höre nie auf, anzufangen. Fange nie an, aufzuhören.»

Was war es eigentlich, das ihn in den harten Anfangsjahren zuversichtlich handeln und zuversichtlich bleiben liess? Was hatte ihm seinen Aufstieg ermöglicht? Welche Kräfte und Rahmenbedingungen waren es, die sein kleines Land in einer unruhigen Welt, in bewegten, wirren und gefährlichen Zeiten stärken und sichern konnten?

Er hatte den Eindruck, dass die schicksalhafte Bedeutung der Idee des freien, gesellschaftlich und politisch engagierten Unternehmertums in der Wohlstandsgesellschaft zunehmend verkannt wurde, mindestens in den Hintergrund des öffentlichen Bewusstseins geraten war.

Auf einem Höhepunkt seines Erfolges, Mitte der 80er Jahre fragte er sich dann: Was mache ich mit diesem Erfolg, der alle Erwartungen, ja die kühnsten Träume übertroffen hatte. Seine Antwort war typisch. Er suchte diesen Erfolg seinem Land und seiner Heimat zurückzugeben, seiner geliebten Schweiz. Und wie? Die zweite grosse Idee seines Lebens wurde vom Traum in die Wirklichkeit überführt, die Stiftung und das Unternehmerforum Lilienberg. Er wollte keine Luxusyacht, keine Zweit- oder Fluchtvilla in Florida oder Kalifornien. Was hatte ihn gross gemacht? Es waren die Chancen eines freien Unternehmers in einem freien Land. Die Idee einer Stätte des freien und sozial engagierten Unternehmertums nahm Gestalt an.

Wie konnte er seine Erfahrung dauerhaft festhalten und für neue Generationen in den Dienst seines Landes stellen? Aus diesen Gedanken entstand, in Erinnerung an seinen Freund Ernst Jucker, sein Entschluss, dem Unternehmertum in der Schweiz eine Begegnungsstätte und einen Leuchtturm zu setzen

Ernst Mühlemann vermittelte ihm dieses traumhaft schöne Anwesen auf historischem Boden. Per Handschlag erwarb er es von dem heute anwesenden Paul Bigliardi, einem Freund und Dauergast der Stiftung. Nach den Vorstellungen des Stifters entwarf und baute dann das Architektenehepaar Guyer dieses schöne Ensemble von Park und Gebäuden, in dem wir den heutigen Tag feiern. Der Lilienberg wurde zum Zentrum eines Kräftefeldes, das seit 1989 – also seit 22 Jahren – auf vielfältige Weise ausstrahlt. Es ist – die Zahl international herausragender Referenten und Gäste beweist es – zu einem regionalen, nationalen und internationalen Begegnungszentrum geworden. Im Vordergrund steht das Ziel, die existentielle Bedeutung des freien, gesellschaftlich und politisch verantwortlichen und engagierten Unternehmertums öffentlich sichtbar, bewusst und wirkungsvoll zu machen. Kontroverse Meinungen werden hier ausgetauscht. Der offene Vergleich im freien Diskurs, ohne parteipolitische, gesellschaftspolitische oder weltanschauliche Berührungsängste, weitet die Horizonte der Teilnehmer und dient neuen Einsichten.

Die erste Zielgruppe sind die Unternehmer selbst, die oft neben ihrem Einsatz für das eigene Unternehmen nicht mehr den Blick und die Zeit haben für ihre gesamtgesellschaftliche Rolle und Verantwortung. Dabei hat Walter Reist – obwohl Gründer und «spiritus rector» eines weltweit tätigen Grossunternehmens – immer zuerst die gerade für die Schweiz zentral wichtigen Leiter der kleinen und mittleren Familienunternehmen im Auge gehabt. Ihnen galt und gilt bis in die letzten Monate hinein seine Aufmerksamkeit und sein Engagement.

Seine Begegnung mit Ernst Jucker hatte ihn zu einem neuen Konzept der Unternehmensführung angeregt, mehr noch, zu seiner Lebensphilosophie. Jucker hatte die Revolutionswirren in Russland miterlebt. Seine Berichte und sein Buchtitel von 1957 «Arbeit ist keine Ware»

wurden ein Grundstein der Unternehmenskultur von Walter Reist. Arbeit zu schaffen und zu erhalten, das war für ihn eine zentrale Pflicht des freien, sozial verantwortlichen Unternehmers.

Von Anfang an sah er das Unternehmen als eine ganzheitliche, organische Einheit, in der die Motivation der Mitarbeiter eine entscheidende Voraussetzung dauerhaften Gelingens war. Den Umgang mit seinen Mitarbeitern sah der Jungunternehmer von Anfang als eine Chefsache. Alle unternehmerischen Entscheidungen hatten das Schicksal aller Unternehmensangehörigen zu bedenken. Ein zusammen mit dem unvergessenen Heini Oswald verfasstes Memorandum in den «Lilienbergschriften» gibt Zeugnis davon. Er wollte, dass die Mitarbeiter Grund hatten, sich mit dem Unternehmen zu identifizieren.

Seine Pläne und Ziele gingen weit über den Tag, weit über sein Unternehmen hinaus. Gerade deshalb wurde sein Unternehmertum zu einer Erfolgsgeschichte, die über die Branche und die nationalen Grenzen hinaus Beachtung fand. Die ETH verlieh ihm die Ehrendoktorwürde – und er nutzte die Chance, bei der Verleihung seine Unternehmensphilosophie zu verkünden. Er war berühmt und reich geworden, wenngleich ihm diese Bezeichnungen gar nicht schmeckten.

Für Walter Reist war das Führen eines Unternehmens nie eine nur ökonomische, sondern eine ganzheitliche Aufgabe. Er hatte dabei seine Familie, seine Mitarbeiter, seine Gemeinde und sein Land im Blick. Er fühlte sich verantwortlich für das Ganze der Gesellschaft, in der er arbeitete und die er mitgestalten wollte. Er war und ist mit heissem Herzen Eidgenosse, Bürger seines Landes. Das spiegelt sich in der ganzen Breite seiner ausserberuflichen und ehrenamtlichen Engagements, nicht zuletzt in seinem Einsatz für eine starke Armee.

Seine Wurzeln hat er nie vergessen oder verleugnet. Er blieb zweierlei: Er ist bescheiden und er ist ein Idealist.

Die Zeit heute reicht nicht aus, um seinen Einsatz und seinen Erfolg, den er mit dieser Stiftung geleistet hat, angemessen zu würdigen. In ihr steckt seine zweite Lebensleistung neben seinen Triumphen als Unternehmer. In seltener Uneigennützigkeit und Grosszügigkeit hat er

hier ein Werk zum Wohle des ganzen Landes und einer freien Gesellschaft geschaffen. Die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Kultur und die Politik, nicht zuletzt die Armee, haben dem Lilienberg viel zu verdanken.

Hier könnte ich schliessen. Aber fehlt da nicht noch etwas? Ja etwas zentral Wichtiges! Vielleicht das Wichtigste und der Grund von allem?

Das ist der Mensch und der Freund Walter Reist. Er hat die glückliche Natur eines geborenen Optimisten. Schwere Erfahrungen, auch zeitweilige Niederlagen sind ihm nicht fremd. Aber sie drückten ihn nie dauerhaft nieder, sondern spornten ihn jeweils neu an.

Er ist ein Freund der Menschen, geht auf sie zu, spricht sie an, fängt sie ein mit seinem Charme, öffnet sie mit seiner Offenheit. Vor der Aula steht eine schöne Plastik; er hat sie ausgewählt: «Einer der noch zuhört...» Es ist ein Portrait unseres Jubilars, ein heimliches Selbstbildnis! Mit dieser Ausstrahlung schafft er mühelos Kontakte, Kommunikation und Gemeinsamkeit unter bis dahin Fremden. Schaut man sich um im Kreise derer, die er an den Lilienberg geholt und mit seinen Ideen gefesselt hat, so wird deutlich: Er ist, ganz nebenbei, ein Menschenfischer. Ich sage das vor einem Zuhörerkreis, der ihm überwiegend ins Netz gegangen ist. Er schafft aus Begegnungen Gemeinschaften.

Wie macht er das? Mit bezwingender Offenheit und Direktheit, ohne zu verletzen. Zu allem ist er ein zuverlässiger Freund. Vielen hat er im Lauf seines Lebens geholfen. Er ist im Grunde seines Herzens ein fröhlicher Mensch, er singt gern. In seinem Haus hat die Musik einen hohen Rang. Seine Tochter Susanne Rau-Reist ist das lebendige Zeugnis dafür. Die Rezitals – getragen von den Familien Reist und Rau-Reist – gehören seit Jahren zu den Juwelen des Lilienbergs! Die Lilienberg-Foren – mehr als 65 inzwischen – haben eine internationale Beachtung und Ausstrahlung gewonnen.

Die Stiftung Freiheit und Verantwortung hat für ihren Preis des Jahres 2011 eine doppelt gute Wahl getroffen. Sie ehrt einen verdienten Mann und sie ehrt damit zugleich sich selbst.

Nun fehlt aber noch etwas Entscheidendes, wenn Walter Reist und sein Lebenswerk zutreffend gewürdigt werden sollen.

Das ist seine Frau, das bist Du, liebe Lotti! Ohne Dich ist dieser Lebensweg nicht zu erklären, auch und gerade weil Du in der Öffentlichkeit selten wahrgenommen wurdest und wirst. Die Gemeinde Hinwil hat das richtig erkannt. Sie hat auch Dir die Ehrenbürgerwürde verliehen. Die heutige Ehrung Deines Mannes ist nicht zuletzt auch Dein Fest. Du hast ihn durch dick und dünn begleitet. Du warst die Seele des Erfolgs auch und gerade in schwierigen Zeiten. An Deiner Seite und durch Dich ist er so jung, unverbildet, fröhlich und immer voller Pläne geblieben, wie wir ihn heute sehen. Dir gratulieren und danken wir ebenso von Herzen!

Ich danke Ihnen.

«Freiheit und Verantwortung bedeuten Lebensgestaltung». **Dankesworte von Dr. h.c. Walter Reist**

«So habe ich Professor Rüthers noch nie erlebt – wunderbar offen hat er mir heute Abend sein Herzblut geschenkt. Davon kann ich ihm leider fast nichts zurückgeben», dankte Dr. h.c. Walter Reist mit berührenden und zugleich humorvollen Worten seinem Weggefährten für die Laudatio.

Als ihn die Verantwortlichen der Stiftung Freiheit und Verantwortung vor mehr als einem Jahr offenbarten, dass sie ihn heute für sein Lebenswerk ehren wollten, sei er zuerst überrascht gewesen und habe spontan gedacht, dass es doch noch andere Persönlichkeiten gebe, die es auch, oder aus seiner Sicht, mehr verdient hätten, geehrt zu werden. Doch nun freue er sich natürlich zutiefst über die Urkunde.

Auf dem Lilienberg sollte lebendiges Unternehmertum sichtbar gemacht werden. Das sei sein Lebensziel, seine Vision gewesen, die er mit der Gründung der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum umsetzen möchte. «Unternehmertum ist für mich unternehmerisches Wirken mit Fühlen, Denken und Handeln durch Fordern, Fördern und Finden. So erreichen wir unser Ziel. Dazu brauchen wir Zeit und Zuversicht, die uns schliesslich zur unternehmerischen Eigenständigkeit verhelfen.»

Dabei spielten für ihn als Unternehmer stets auch die Werte Freiheit und Verantwortung eine zentrale Rolle. Freiheit und Verantwortung bedeuteten Lebensgestaltung, so Walter Reist. Ohne Freiheit und Verantwortung wäre die Lebensexistenz des Unternehmers undenkbar. Ein wenig philosophisch werdend, veranschaulichte er diesen Gedanken: «Wenn der Unternehmer frei fühlt, verantwortet er das Schöpferische, wenn er frei denkt, verantwortet er das Kreative, und wenn er frei handelt, verantwortet er das Konstruktive.» Dies alles tue er, indem er sich selbst fordert, das Wirken des Gegenübers fördert, um so Gemeinsamkeiten und Erfolg zu finden. Dies müsse das Ziel sein, dazu brauche man sich aber immer die nötige Zeit zu nehmen, um schliesslich Zuversicht zu gewinnen und Lösungen zu finden.

Einen wesentlichen Anteil auf dem Weg zum Erfolg trage seine Frau Lotti, pflichtete Walter Reist dem Laudator Bernd Rütters bei. «Sie hat mich stets begleitet. Ohne sie an meiner Seite wäre alles das, was ich in den vergangenen Jahrzehnten als Unternehmer erreicht habe, undenkbar gewesen.» Schliesslich dankte Walter Reist seiner Tochter Susanne Rau-Reist und seinem Schwiegersohn Gerd Rau dafür, dass sie in seine Fussstapfen getreten sind und die Ferag AG in Hinwil mit Erfolg weiterführen.

Anmerkung: Die Dankesworte wurden freundlicherweise von Stefan Bachofen, Sekretariat Leiter Unternehmertum, aufgezeichnet und zusammengefasst.

Walter Reist – eine Würdigung seines Einsatzes für eine sichere und freie Schweiz. Von Bundesrat Ueli Maurer

Die Demokratie lebt von der öffentlichen Diskussion, nicht von der veröffentlichten Meinung. Und die öffentliche Diskussion braucht Orte, wo Ideen ausgetauscht und gegeneinander abgewogen werden können. Weil die Massenmedien oft kein neutrales Forum, sondern immer mehr selbst Partei sind, braucht es andere Demokratie-Motoren, die helfen, der Politik und der Gesellschaft Impulse zu geben.

Es gehört zu den ganz grossen Verdiensten von Walter Reist, dass er mit der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum ein solches Diskussionsforum, einen solchen Demokratie-Motor, geschaffen hat. Und er sorgt gleich auch selbst wie ein umsichtiger Maschinist mit immer neuen Ideen und Anregungen dafür, dass der Motor auch thematisch nie ins stottern gerät.

So greift er Themen auf, die noch «kein Thema» sind. Auch Schwächen, Mängel und Missstände – Kritisches gehört in der direkten Demokratie nicht unter den Teppich, sondern auf den Tisch. Oder in den Veranstaltungskalender von Lilienberg.

Mit seinem Sensorium für die wichtigen und grundlegenden, das heisst also auch für die heiklen Fragen, hat Walter Reist mit Lilienberg eine Vordenkerrolle übernommen. So auch bezüglich Armee: Bis zum Mauerfall war Sicherheitspolitik parlamentarische Königsdisziplin in Bundesbern, danach wurde als kalter Krieger abgeschrieben, wer sich noch mit der Armee beschäftigte.

Lilienberg hielt gegen den Trend: 2003 schon hat sich das Forum der Sicherheit und der Armee angenommen; seither wurden die Entwicklungen begleitet und aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Mit einer Folge von Gesprächsreihen – «Ja zu einer starken Armee», 2003 bis 2006, gefolgt von «Unsere Armee – die Schweizer Stärke», 2007, «Wir stehen ein für unsere Armee», 2008/2009, «Unsere Armee braucht stärkeren finanzpolitischen Rückhalt», 2010, «Ja zur Armee – aber wie?», 2011 – war unsere Landesverteidigung somit thematischer Dauergast in Lilienberg.

Sicherheitspolitik und Armeefragen hat Walter Reist also bereits auf die Traktandenliste gesetzt, als gemeinhin noch die Hoffnung auf eine weltumspannende Friedensarchitektur den Blick auf die Realität vernebelte. So wurde Lilienberg zum Seismographen, der die Erschütterungen registrierte, welche die hastigen, nicht durchdachten Reformen der letzten Jahre auslösten.

Mit diesen Armeegesprächen betonte Walter Reist auch den engen Zusammenhang zwischen Sicherheit, Stabilität, Freiheit und – Lilienberg ist ein Unternehmerforum – unserem Wohlstand. Diese grundsätzliche und gesamthafte Betrachtung passt zum Unternehmertum, das Walter Reist schon immer auch in staatspolitischem Sinn verstanden hat: Verantwortung ist die Grundlage unternehmerischen Handelns, geschäftlich ebenso wie gesellschaftlich. So habe ich denn immer wieder auch seine Worte im Ohr, wenn es jetzt darum geht ins Bewusstsein zurückzurufen, dass die Armee auch Garant unseres Wohlstandes ist. Denn freies Unternehmertum ist nur in einem freien Land mit einer freiheitlichen Ordnung möglich. Eigenständigkeit und Sicherheit sind somit ein wichtiger Standortfaktor. Und wer sichert in Ausnahmesituationen diese Erfolgsgrundlagen, wenn nicht die Armee?

Treffend zum Ausdruck kommt das in der Schrift «Ja zur Schweiz. Denkanstösse zur Erneuerung des Bundesbriefes», die als Ergebnis einer Lilienberg-Gesprächsreihe erschienen ist: Eine vorrangige Aufgabe des Staates ist die Bewahrung der inneren und äusseren Sicherheit. Die Armee ist das wichtigste Instrument dazu. Allgemeine Wehrpflicht und Milizarmee sind ebenso Wesensmerkmale und Pfeiler einer unabhängigen Schweiz wie Föderalismus, eigenständige Rechtsordnung, direkte Demokratie und Neutralität – Dem ist nichts beizufügen.

Ich wünsche Walter Reist weiterhin ein zupackendes Engagement und ein feines Gespür für wichtige Fragen – der Diskussionsstoff für anregende, spannende Tage in Lilienberg wird so schnell nicht ausgehen. Wir sind froh, dass es ein solches Diskussionsforum gibt und danken Walter Reist für diesen ausserordentlichen Beitrag an eine lebendige und gelebte Demokratie.

Die Erfindung eines ganzen Marktes. Der Beitrag von Walter Reist an die moderne Medienindustrie. Von Karl Lüönd

Erfinder, die zugleich zu materiellem Erfolg kommen, sind dünn gesät. Walter Reist gehört zu ihnen. Seine erste Erfindung war eine Auftragsarbeit für die «Neue Zürcher Zeitung». Diese bat Reists damaligen Arbeitgeber, ein Spezialunternehmen im Bau von Silos und Förderanlagen für Schüttgüter, eine Anlage zu entwickeln, die den schmierfreien Transport der frisch gedruckten Zeitungen von der Druckmaschine zur Verloaderampe besorgen könnte. Der Maschinentechner Reist und sein Kollege Oskar Hunziker erfanden ein kettengetriebenes, verdrehbares Transportband, das mit einer schlaun Klammer die Zeitungen nur am unbedruckten Rand fasste. Walter Reist erkannte sofort, dass sich hier ein neuer Markt auftat. Das Drucken stand am Übergang vom Gewerbe zur Industrie. Die Rotationsmaschinen produzierten immer mehr Zeitungen pro Stunde; Fördertechnik und Druck-Nachverarbeitung mit ihren weitgehend noch händischen Techniken in den altväterischen «Ausrüstereien» konnten mit den Anforderungen nicht mehr Schritt halten.

Weil sein Arbeitgeber diesen sich öffnenden Markt nicht bearbeiten wollte, machte sich Walter Reist mit seinem Partner Hans Fehr selbstständig. Was dann folgte, ist eine der eindrucklichsten Erfolgsgeschichten des Schweizer Spezialmaschinenbaus. Ferag ist heute ein weltweit renommiertes Markenzeichen für Fördertechnik und Drucknachverarbeitung. Das Besondere an Walter Reists Lebensleistung ist, erstens, dass er nicht einfach Maschinen erfand, sondern Systeme etablierte. Zweitens ist sein schneller und weltweiter Erfolg darin begründet, dass er konsequent von seinen Kunden, den Zeitungs- und Zeitschriftendruckern, her dachte. Er half ihnen Geld zu sparen und Geld zu verdienen.

Der Start der Ferag (1957) fiel in eine günstige Zeit. Die Konjunktur gedieh, die Werbung war der Treiber des ständig wachsenden Massenwohlstands. Noch steckte das Fernsehen in den Kinderschuhen. Zeitungen und Zeitschriften hatten als Werbeträger ein faktisches Monopol, dessen Geschäftsvolumen von Jahr zu Jahr im Mittel mit elf

Prozent wuchs. Das bedeutete ständig grössere Zeitungsumfänge und für die Drucker den Zwang zu hohen Investitionen in Maschinen.

Indem Walter Reist ab 1964 das automatische Einstecken von Beilagen im rasend schnellen Takt der laufenden Produktion ermöglichte, erreichte er zweierlei: Die Drucker konnten die weniger aktuellen Bünde («Bücher») einer Zeitung in den ruhigen Tagesstunden drucken und später auf die von Ferag entwickelten Rollen legen. Wenn der aktuelle Teil gedruckt wurde, sorgten Ferag-Maschinen dafür, dass die Vorprodukte in das Hauptprodukt eingelegt werden konnten, ohne dass der Lauf der Rotationsmaschine verlangsamt werden musste. Das ersparte den Druckern – erstens – hohe Investitionen in zusätzliche Maschinen und eröffnete ihnen – zweitens – ein attraktives neues Geschäftsfeld. Als Alternative und Ergänzung zu den Anzeigen war jetzt auch der Verkauf von Werbebeilagen möglich. Mit solchen Beilagen konnte der wachsende Widerstand des Publikums gegen die unadressierte Direktwerbung umgangen werden, und die Verleger konnten allein durch die Verrechnung von Werbewert eine immense Wertschöpfung realisieren. Das förderte die Investitionsbereitschaft der Kunden – und den ebenso schnellen wie nachhaltigen Erfolg des Pionierunternehmens Ferag, das inzwischen in Hinwil (Zürcher Oberland) einen ausbaufähigen Standort gefunden hatte.

Ferag machte die Einstecklösung früher als alle anderen auf der Welt marktreif und baute sie sofort zu einem System aus, das den Kunden auch im Marketing der neuen Werbegattung unterstützte. In Fachkreisen machten die Erfindungen aus Hinwil eine phänomenale Karriere. Oft waren die neu angeschafften Einsteck-Automaten von Ferag schon in wenig mehr als einem Jahr zurückbezahlt. In schneller Folge wurden Grossanlagen in aller Welt montiert.

Im Zeitalter der Elektronik wurden bei Ferag die bisherigen intelligenten Einzellösungen zu einem wirtschaftlichen Gesamtsystem zusammengefügt. Für jeden Arbeitsschritt zwischen Druckmaschine und Verladerampe – Einstecken, Heften, Kleben, Falzen, Bündeln, Verpacken, Adressieren – gab es eine maschinelle Lösung, die dem wachsenden Tempo der Druckmaschinen gewachsen war. Ein

wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Erfindung der Ferag-Trommeln (1973), später der RotaPal-Lagertürme, auf welche die gedruckten Vorprodukte gewickelt werden konnten, so dass die ganzen riesigen Pakete sogar transportfähig wurden.

Es war der Gründer und Erfinder, der diese Entwicklung in ungezählten Einzelschritten vorantrieb und eine grosse Schar begeisterter und unternehmerisch mitdenkender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um sich scharte. Hier wurde Walter Reists hohe Sozialkompetenz spürbar, die in seiner bescheidenen Herkunft als Arbeitersohn und Selfmademan gründet. Früh setzte er sich mit den sozialen, politischen und kulturellen Wurzeln des Unternehmertums auseinander, wobei ihm die Erkenntnisse seines langjährigen Mentors, des Pädagogen Ernst Jucker, zustatten kamen. Das stürmische Wachstum des eigenen Betriebs, verbunden mit dem unvermeidlichen Einziehen von neuen Führungsebenen und dem Verlust des Pioniercharakters, fing er schon ab 1973 mit den «Unternehmensgesprächen» auf, was eine organisierte Form der Mitsprache der Mitarbeiter war und des respektvollen Einbezugs der Untergebenen aller Stufen in das betriebliche Geschehen.

Walter Reist begriff sein Unternehmen früh als ein Kulturzentrum und als Leistungsgemeinschaft. Er beseitigte die damals noch gängigen Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten, ermöglichte die Mitarbeiterbeteiligung, fortschrittliche Vorsorge-Einrichtungen und den Wohnungsbau und förderte den Gemeinschaftsgeist in der Belegschaft durch kulturelle und sportliche Freizeitprogramme aller Art. Als Ferag längst eine Unternehmensgruppe mit globalem Aktionsradius war und folglich immer viele Mitarbeitende bei den Kunden in aller Welt arbeiteten – in den 80er Jahren – entstand das Bedürfnis nach einer Institution, die über ein blosses betriebliches Schulungszentrum hinausging. Dieses bildete zwar das Rückgrat des Unternehmens, zugleich aber auch die Plattform für die Förderung und Verbreitung des Lebensthemas von Walter Reist: der Förderung des lebendigen, engagierten Unternehmertums.

1985 erwarb er den herrlich gelegenen Herrschaftssitz «Lilienberg» ob Ermatingen und errichtete dort das Lilienberg Unternehmerforum, das 1989 im Beisein von Bundesrat Kaspar Villiger eröffnet werden konnte. Walter Reist und seine Familie gaben diesem Werk durch die Gründung und grosszügige Dotierung einer Stiftung die solide Grundlage. Das Lilienberg Unternehmerforum ist seither in mehreren Ausbausritten gewachsen und zu einem hoch geschätzten Treffpunkt der Unternehmenden aller Branchen im Vierländereck Schweiz-Deutschland-Österreich-Liechtenstein geworden – mit einem reichhaltigen, in zahlreiche Sachgebiete aufgliederten Veranstaltungs- und Bildungsprogramm, das den Anspruch und die Vorgabe des Gründers Walter Reist spiegelt: «Unternehmer schulen Unternehmer.»

Die Medienwirtschaft, die den Aufstieg und das Gedeihen der Ferag-Organisation ermöglicht hat, ist aus strukturellen und konjunkturellen Gründen selbst in die Krise geraten und auf neue unternehmerische Impulse angewiesen. Walter Reist arbeitet noch jeden Tag an neuen Ideen, die inzwischen die Branchengrenzen sprengen und neue förderliche Lösungen für alle erdenklichen industriellen Zwecke umfassen. Die Ehrung, die ihm die Stiftung «Freiheit & Verantwortung» zuteil werden lässt, ist in vielfacher Weise hoch verdient. In der einen Persönlichkeit werden viele Funktionen geehrt: der Erfinder und Unternehmer, der Patron und Planer, der Mäzen und Staatsbürger, der Förderer von Kunst und Musik, der Pädagoge und nicht zuletzt der uneigennützigste Freund.

Walter Reist als Unternehmer, Gründer und Patriot. Von Dr. iur. Carlo S.F. Jagmetti, a. Botschafter

Die Stiftung «Freiheit & Verantwortung» ehrt mit Herrn Dr. h.c. Walter Reist einen hervorragenden Unternehmer, einen überzeugten Patrioten und einen feinfühligem Menschen. Dass der Geehrte dem Projekt seiner Ehrung durch eine private Stiftung zu Beginn eher skeptisch gegenüber stand, zeugt von seiner Bescheidenheit einerseits und von seinem ausgesprochenen Sinn für schweizerische Realitäten andererseits. Die Eidgenossenschaft verleiht bekanntlich keine Orden; behördliche Auszeichnungen werden meist Künstlern verliehen; Ehrungen durch Vereine, Stiftungen, Unternehmen oder Privatpersonen gehen hauptsächlich auch an Kulturschaffende. Unternehmer, frei Erwerbende und im Anstellungsverhältnis in verantwortungsvoller Position Tätige kommen selten in den Genuss anerkennender Auszeichnungen.

Walter Reist gehört zum kleinen Kreis von Schweizerinnen und Schweizern, die aus bescheidenen Anfängen ein bedeutendes Unternehmen geschaffen haben. Die Produkte und Dienstleistungen seiner Firma werden weltweit hoch geschätzt. Bereitschaft zur Leistung, genialer Erfindergeist, Risikofreudigkeit, Sinn für das Mögliche und der unerschütterliche Wille zum Gelingen ermöglichten erst diesen Erfolg.

Dass die Ehrung von Walter Reist in den Räumlichkeiten seiner eigenen Stiftung «Lilienberg Unternehmerforum» stattfinden konnte, gab dem Anlass eine ganz besondere Note. Denn der «Lilienberg» ist seine Schöpfung und ist Zeugnis seiner Grosszügigkeit, seines Bemühens um die Fortbildung interessierter Menschen und seines Einsatzes für die Allgemeinheit. In der kürzlich erschienenen Jubiläumsschrift des «Lilienbergs» schrieb ich unter anderem: «Der Name Lilienberg steht zunächst für eine wunderschöne bauliche Anlage in einer grossartigen Umgebung. Was in diesem Rahmen geschieht, ist faszinierend. Der vom Stifter eingebrachte unternehmerische Geist ist ansteckend. Die Vielfalt der bearbeiteten Themen ist eindrucklich. Freiheit in Wort und Schrift, Weltoffenheit, Unabhängigkeit sind gewährleistet.

Anderslautende Meinungen werden respektiert. Die Gespräche sind fair. Kurz – der Lilienberg ist ein idealer Ort der Begegnung, der Besinnung und des gemeinsamen Weiterdenkens über die wesentlichen Fragen, die unsere Schweiz bewegen.»

Die Feier im hauseigenen Rahmen in Anwesenheit der Familie Reist wird allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben. Höhepunkte waren die so treffende wie packende Laudatio durch Professor Bernd Rüthers und die eindrücklichen Dankesworte des Geehrten. Persönlich empfinde ich es als Privileg, dass ich an den drei bisherigen Ehrungen der Stiftung Freiheit und Verantwortung habe teilnehmen dürfen. Bei einer Besprechung mit Herrn Dr. Reist sagte er mir einmal, ich hätte jetzt genug danke gesagt. Trotzdem möchte ich ihm hier nochmals meinen allerbesten Dank für das auf dem «Lilienberg» Erlebte aussprechen, ihm zur Ehrung herzlich gratulieren und ihm «ad multos annos» wünschen.

Fordern, Fördern, Finden und unternehmerisches Denken. Die Entstehungsgeschichte des Unternehmerpfades. Von Ernst Ghenzi

Zur grossen Ehrung, die Herr Dr. h.c. Walter Reist als Unternehmerpersönlichkeit entgegennehmen durfte, möchte ich recht herzlich gratulieren.

Ich lernte Walter Reist kennen als einen Menschen, der genau, innovativ, überlegt und pünktlich ist. Der erste Kontakt für die Arbeit am Unternehmerpfad am Lilienberg in Ermatingen fand Ende April 2001 statt. Es wurden erstmals die Wünsche für den Unternehmerpfad besprochen. Vier Gedanken standen von Anfang an fest: Fordern, Fördern, Finden und unternehmerisches Denken.

Ich kam gerade von einer Ferienreise zurück und war voller Ideen zur Gestaltung des Unternehmerpfades. Die Kugelformen waren ein ideales Spielfeld für die Weiterentwicklungen des Werkes.

Anfang Juni 2001 zeigte ich meine Entwürfe bei einem Treffen in Hinwil. Die Gedanken konnte ich wunderbar in der Form einer Kugel einbetten und präsentieren. Bereits Mitte Juni erfolgte die Auftragserteilung. Nach weiteren sieben Tagen wurde das Material bestimmt, aus dem die Plastiken herausgehauen und verarbeitet werden sollen. Die Wahl fiel auf den sardischen Granit «Rosa Sardo». In der Zwischenzeit wurde der Platz bestimmt für die Plastiken. Die Betonfundamente wurden vorbereitet. Ende August 2001 besuchte mich Herr Dr. Walter Reist in meinem Atelier in Uznach um die fertig gestalteten Kugeln zu besichtigen. Mitte Oktober transportierten wir die Plastiken nach Ermatingen.

Die Plastik «Fordern» steht für die Antwort auf die Frage «Was macht Sinn?» und umfasst die Aspekte Fordern, Menschen, Begegnung, Ziel, Führen.

Die Plastik «Fördern» zielt auf Antworten für «Was macht Spass?» mit den Bereichen Fördern, Arbeit, Gespräche, Zeit und Denken.

Die dritte Plastik heisst «Finden». Die Frage «Was macht stark?» wird beantwortet mit Finden, Erfolg, Bildung, Zuversicht und Handeln.

Die vierte Plastik ist «Denken» und die Antwort auf die Frage «Was lohnt sich?» mit den Aspekten unternehmerisches Wirken und Denken. Das heisst: sich öffnen, neue Kräfte und Gedanken entwickeln, die Früchte tragen.

In nur vier Monaten entstanden die vier Kugelplastiken von den Entwürfen bis zu den ausgeführten Werken am Unternehmerpfad auf dem Lilienberg in Ermatingen. Jetzt erfreut und inspiriert der Unternehmerpfad die Gäste des Lilienbergs, wenn sie die Plastiken erwandern.

Zum Schluss ist es meine angenehme Pflicht, Herrn Dr. h.c. Walter Reist für die Zusammenarbeit nochmals recht herzlich zu danken. Im Rückblick war es eine intensive Zeit der Werkgestaltung für einen Auftrag, den ich mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgeführt habe.

Wer im Unternehmertum Freiheiten genießt, trägt auch Verantwortung.

Aus der Sicht des Unternehmertums ist es gerade in einer Zeit der Krise wichtig, sich der grundlegenden Werte zum unternehmerischen Wirken zu besinnen. Im Vorfeld der Ehrung von Dr. h.c. Walter Reist durch die Stiftung «Freiheit & Verantwortung» erläuterten vier Unternehmerinnen und Unternehmer an einem Panelgespräch im Lilienberg Zentrum, wie sie die Werte Freiheit und Verantwortung in ihren Unternehmen einbringen. «Gelebte Werte in einer Zeit des Wandels. Freiheit und Verantwortung im Unternehmertum heute», lautete das durchaus aktuelle Thema des von der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum konzipierten Gesprächsanlasses. Auf dem Podium sassen Gabriella Meyer, Miteigentümerin der Firma Bioengineering AG in Wald, FDP-Nationalrat Markus Hutter, Inhaber der Winterthurer Hutter Dynamics, Günther Widmann, Verwaltungsratspräsident der Firma Metriks Schweiz AG in Basel, und Dieter Bachmann, Eigentümer der Gottlieber Spezialitäten AG in Gottlieben. Moderiert wurde das Gespräch von Christoph Vollenweider, Leiter Unternehmertum bei der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum. Deutlich sichtbar wurde am Podium, dass die Begriffe Freiheit und Verantwortung zusammen gehören wie Zwillinge.

Regulierungen als Folge von Missbräuchen

Sowohl das Kader als auch die Mitarbeitenden müssten ihre Funktionen in Freiheit und eigenem Verantwortungsbewusstsein wahrnehmen. Missbrauche der Unternehmer seine Freiheit, werde gegenüber der Politik stets der Ruf nach neuen Gesetzen und Regulierungen laut. Diese schränken die Unternehmer in ihrer Freiheit ein und gefährden ihre Innovationsfähigkeit. Vorrangig sei, so die einhellige Meinung der Podiumsmitwirkenden, dass der Staat für die Unternehmer wirtschaftsförderliche Rahmenbedingungen schafft, damit die Unternehmer, weltweit betrachtet, erfolgreich wirken können. «Denn eine gut funktionierende Wirtschaft sei ein Grundpfeiler für Stabilität und Wohlstand eines jeden Staates», sagte Markus Hutter. Günther Widmann ergänzte daraufhin, dass die guten Rahmenbedingungen das Eine seien, Kreativität und Durchsetzungsvermögen des Unter-

nehmers das Andere. Letzteres löse bei den Mitarbeitenden und später auf den Märkten Begeisterung aus. «Ich wünschte mir für alle unternehmerisch Verantwortlichen mehr Begeisterung.»

Produktequalität als Antwort auf die Währungskrise

Die gleiche Meinung vertrat Dieter Bachmann. Staatliche Eingriffe, insbesondere Gesetze und Verordnungen, seien weitestgehend zu verhindern, bemerkte er. «Die Innovationsfähigkeit der Unternehmer darf nicht durch Interventionen gefährdet werden.» Der auch im Vergleich mit dem Dollar aktuell starke Franken ringe seinem Unternehmen, das einen hohen USA-Exportanteil aufweist, Höchstleistungen ab. «Die Qualität unserer Produkte hilft uns, die gegenwärtige Währungssituation zu meistern. Wir sind noch mehr als bisher zu Innovationen und zu höherer Produktionseffizienz gezwungen.» Und Gabriella Meyer, deren Unternehmen zu 99 Prozent im Export tätig ist, doppelte nach, dass ein KMU-Betrieb nicht auf die Hilfe des Staates warten könne und wolle. Vielmehr werde in Krisenzeiten von allen Mitarbeitenden eine hohe Leistungsbereitschaft, verbunden mit Eigenverantwortung, gefordert. «Unternehmertum geht eben auch mit der Akzeptanz von Risiken einher.»

Unternehmer mit Vorbildfunktion

Moderator Christoph Vollenweider gab sich am Schluss des Anlasses überzeugt, dass die Podiumsteilnehmer in ihren Unternehmungen Freiheit und Verantwortung in Wort und Tat wahrnehmen. «Dies beweisen besonders auch ihre übereinstimmenden Voten, wonach man sich von Zeit zu Zeit bewusst aus der Unternehmung herauslösen müsse.» Es gehöre zur Pflicht, so der Gesprächsleiter, sich stets von neuem zu orientieren, die Werthaltungen im Wandel zu erkennen und zu hinterfragen. «Um sich neu auszurichten und im Unternehmen mit Vorbildfunktion aufrecht zu stehen.»

Anmerkung: Die Zusammenfassung stellten uns freundlicherweise Wilhelm Knecht, Mitglied des Lilienbergrates, und Stefan Bachofen, Sekretariat Leiter Unternehmertum, zur Verfügung.



Die Ehrenurkunde der Stiftung Freiheit & Verantwortung mit den Wappen von Sumiswald und Hinwil, den Heimatgemeinden des Geehrten Dr. h.c. Walter Reist.



Dr. phil. II Hans Peter Pfister, Präsident der Stiftung Freiheit & Verantwortung.



lic. iur Robert Nef, Vizepräsident der Stiftung Freiheit & Verantwortung.



Prof. Dr. iur. Dres h.c. Bernd Rütters trifft Herz und Ton mit seiner Laudatio...



... und wird anschliessend vom Geehrten Dr. h.c. Walter Reist herzlich umarmt.



Der eigentliche Ehrungsakt: Übergabe der Ehrenurkunde an Dr. h.c. Walter Reist.



Die Dankesworte des Geehrten Dr. h.c. Walter Reist an die Festgemeinde.



Aufmerksame Zuhörer in der ersten Reihe sind Prof. Dr. iur. Dres h.c. Bernd Rütters, Christoph Vollenweider, Dr. h.c. Walter Reist, Wilhelm Knecht, Jolanda und Aron Moser (v.l.n.r.).



Hier auf dem Bild vorne Dieter Bachmann, CEO Gottlieb Spezialitäten AG, Dr. Paul J. Bigliardi, Daniel Anderes, Unternehmensführung Lilienberg, Annelies und Robert Nef (v.r.n.l.).



Der Dank von Rositha Noebel, Bereichsleitung Begegnung und Gespräch, an Simone Keller, Klavier und Mateusz Szczepkowski, Violine für den wunderbaren musikalischen Rahmen.



Die Hauptakteure: Laudator Prof. Dr. iur. Dres h.c. Bernd Rütters, Präsident Dr. phil. II Hans Peter Pfister, der Geehrte Dr. h.c. Walter Reist und Vizepräsident lic. iur. Robert Nef (v.r.n.l.).



Die Gratulationen aus dem engsten Familienkreis für den Geehrten Dr. h.c. Walter Reist: Seine Frau Lotti Reist, seine Tochter Susanne Rau-Reist und Schwiegersohn Gerd Rau-Reist.



Der Geehrte im Gespräch mit Präsident Dr. phil. II Hans Peter Pfister und Vizepräsident lic. iur. Robert Nef.



Dieselben Personen wie auf dem Bild links. Dazu hinten links lic. oec. Arthur Eugster.



Auch Dr. Paul Bigliardi, der ehemalige Besitzer des Lilienbergs, gratuliert dem Geehrten herzlich.



Der ebenfalls anwesende Künstler Ernst Ghenzi, Uznach, der Schöpfer des Unternehmerpfades wie auch der Plastik «Nachdenkend» (vgl. seinen Textbeitrag bzw. die kleinen Abbildungen).



Dieter Bachmann, CEO Gottlieb Spezialitäten AG, Christoph Vollenweider, Leiter Unternehmertum und Gabriella Meyer, CEO Bioengineering AG, als Podiumsteilnehmer des vorhergehenden Gesprächs neben NR Markus Hutter, Hutter Dynamics und Günther Widmann, Metriks Schweiz AG.



Dr. iur. Carlo S.F. Jagmetti, von der Stiftung Freiheit & Verantwortung im Jahre 2009 geehrt, und seine Frau Erica Jagmetti-Honold werden von Gerd Rau-Reist herzlich begrüsst.



Ein Blick in die Gästeschar beim anschliessenden Apéro riche, mit dem die Ehrung ausklang.

Zu den Autoren

Ghenzi Ernst, geboren 1934 in Uznach, 1958 Heirat mit Anna Helbling. 1958–1967 Wohn- und Geburtort Rapperswil und Geburt der beiden Söhne Ernest (1959) und Walter (1962). 1967 Bezug des eigenen Hauses und Ateliers in Uznach. 1980–1992 Mitglied des Grossen Rates in St. Gallen. 1950 Ausbildung zum Steinmetz. Lehrjahre bei Rudolf Brun in Zürich mit gleichzeitigem Besuch der dortigen Kunstgewerbeschule. Gesellenjahre in Basel, Paris und Zürich. 1963 Eidg. dipl. Steinbildhauer. 1968 erste Ausstellung in Uznach. Danach rund 100 weitere Ausstellungen im In- und Ausland. 2001 realisierte Ernst Ghenzi zusammen mit seinem Sohn Walter den «Unternehmerpfad», der am 28. November eröffnet wurde. 2007 schuf er das Werk «Nachdenkend», das am 20. April mit einem stimmigen Festakt eingeweiht wurde.

Jagmetti Carlo, Dr. iur., 1932 in Zürich geboren. Primarschule und Literargymnasium in Zürich. Ius-Studium in Zürich, Genf und Paris. 1958 Doktorat Universität Zürich. 1961 Zürcherisches Rechtsanwalts-Patent. 1962 Eintritt ins Eidg. Politische Departement. 1963 an der Botschaft in Rom. 1964–1969 an der Politischen Direktion in Bern. 1969–1973 an der Botschaft in London. 1972 Vertretung als Geschäftsträger in Saigon. 1973–1980 Stellvertreter und anschliessend Delegationschef bei EFTA, GATT, UNCTAD und ECE/UNO in Genf. Botschafter 1980–1982 in Südkorea, 1982–1987 bei der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel, 1987–1993 in Frankreich und 1993–1997 in den USA. Seither publizistisch tätig. Militärdienst in der Gebirgsinfanterie im Tessin und in Obwalden. Stabsdienste in der Geb Div 9 und im Geb AK 3. Oberstlt i Gst a D. Verheiratet, zwei Kinder, fünf Enkelkinder. 2009 ehrte ihn die Stiftung «Freiheit & Verantwortung» für seinen ausserordentlichen Einsatz als Diplomat und Botschafter im Dienste der Eidgenossenschaft.

Lüönd Karl, Publizist und Buchautor (geb. 1945) hat über 40 Sachbücher zu wirtschaftshistorischen Themen und Medienfragen verfasst, darunter «Gelebtes Unternehmertum – Verarbeitende Fördertechnik. Der Beitrag von Walter Reist an die moderne Medienindustrie» (Verlag NZZ Libro, 2010).

Maurer Ueli, Bundesrat, geboren 1950, Bürger von Hinwil und Adelboden. Bundesrat Maurer ist verheiratet und Vater von 6 Kindern (Jahrgang: 1978–1997). 1974–1994 Geschäftsführer einer landwirtschaftlichen Genossenschaft. 1994–2008 Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbandes. Am 10. Dezember 2008 erfolgte seine Wahl in den Bundesrat. Zuvor war er Gemeinderat in Hinwil (1978–1986), Kantonsrat in Zürich (1983–1991), Nationalrat (1991–2008) und Präsident der SVP Schweiz (1996–2008).

Nef Robert, geboren 1942 in St. Gallen, hat in Zürich und Wien Rechtswissenschaft studiert. Er leitete von 1979–2008 das Liberale Institut in Zürich und war 1991–2008 Redaktor und Mitherausgeber der Schweizer Monatshefte. Heute präsidiert er den Stiftungsrat des Liberalen Instituts und der Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur sowie den Verein «Gesellschaft und Kirche wohin?». Die Friedrich-August-von-Hayek-Gesellschaft würdigte seinen Einsatz für liberale Werte 2008 mit der Verleihung der Hayek-Medaille.

Pfister Hans Peter, Dr. phil. II, geboren 1942, ist Präsident der Stiftung «Freiheit & Verantwortung». Im Weiteren amtet er als Präsident der Stiftung Umweltbildung Schweiz und führt das Kommissionspräsidium der Maturitätsschule für Erwachsene Luzern. Bis zur Matura besuchte er die Schulen in Frauenfeld, studierte dann an der Universität Zürich Zoologie und promovierte mit einer wildtierbiologischen Arbeit. Rund 30 Jahre leitete er die Schweizerische Vogelwarte Sempach und war massgeblich beteiligt an deren Entwicklung zum grössten Feldforschungsinstitut der Schweiz mit Schwerpunkt Ornithologie. Über seine Militärkarriere bis zum Kommandanten eines Infanterieregimentes entwickelte er Führungsfähigkeiten, die er für seine zivilen Aufgaben nutzen konnte. Umsetzungserfahrung und Netzwerke holte er sich auch als FDP-Politiker mit 17 Jahren Engagement als Gemeinderat und 12 Jahren als Grossrat des Kantons Luzern, unter anderem als Präsident der Aufsichts- und Kontrollkommission des Parlaments.

Reist Walter, Dr. h.c., geboren 1927 in Schaffhausen. Berufsbegleitende Ausbildung zum Maschinen-Ingenieur HTL. 1993 Ernennung zum Ehrendoktor der Technischen Wissenschaften der ETH Zürich. Aufbau der Firma FERAG von 1957 bis zur heutigen WRH Walter Reist Holding AG, deren Ehrenpräsident er ist. Sein Anliegen als Stiftungsratspräsident der Stiftung Lilienberg mit dem Lilienberg Unternehmerforum ist die Pflege des echten, engagierten Unternehmertums. Walter Reist ist Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei und wirkte von 1978 bis 1982 als Finanzvorstand der Gemeinde Hinwil, die ihm und seiner Frau anlässlich des 80. Geburtstages 2007 das Ehrenbürgerrecht verlieh. Walter Reist gehört dem Schweizerischen Technischen Verband, der Vereinigung für freies Unternehmertum, dem Verein deutscher Ingenieure und dem Rotary-Club Zürich-Oberland an, den er 1979/80 präsidierte. 1983/84 amtierte er als Governor des damaligen 200. Distrikts von Rotary International. Im Militär war Walter Reist Wachtmeister bei der Artillerie und bei den Luftschutztruppen. In der Freizeit widmet sich Walter Reist am liebsten seiner Familie. Er wandert gerne, erfreut sich an verschiedenartiger Musik und liebt vielseitige Lektüre. Er engagiert sich zudem in der Erhaltung freiheitlichen und unternehmerischen Gedankengutes, das vor allem die Pflege des echten, engagierten Unternehmertums berücksichtigt. Mit der von ihm und seiner Frau gegründeten Stiftung Lilienberg und dem damit verbundenen Unternehmerforum Lilienberg in Ermatingen hat er sein Lebensziel verwirklicht, nämlich Unternehmern, unternehmerischen Persönlichkeiten und unternehmerisch Engagierten die Möglichkeit zu geben, sich an einem Ort der Begegnung im Gespräch zu finden, gegenseitig zu schulen und dies in ihrem Arbeits- und Lebenskreis wirksam zu machen. Walter Reists Leben war und ist Arbeit.

Rüthers Bernd, Prof. Dr. iur. Dres. h.c., geboren 1930 in Dortmund. Er wurde 1958 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster mit einer Arbeit über «Streik und Verfassung» promoviert. 1968 habilitierte er sich dort über «Die unbegrenzte Auslegung» des Privatrechts in der NS-Zeit. Seine Habilitationsschrift erschien in sechs Auflagen zwischen 1968–2005. Seit 1971 Professor an der Freien Universität Berlin (FU Berlin) und Direktor des Instituts für Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung. Er war Gründungs- und Vorstandsmitglied der «Notgemeinschaft für eine freie Universität» sowie Mitglied des Kuratoriums der FU Berlin (1968–1971). Daran schloss sich eine Professur für Zivilrecht und Rechtstheorie an der Universität Konstanz an. Er erhielt Rufe nach Darmstadt, Bielefeld, Augsburg, Trier und Münster. 1967–1972 war Rüthers Mitglied des arbeitsrechtlichen Beraterkreises beim Bundesvorstand des DGB, 1970–1977 Mitglied der Arbeitsgesetzbuchkommission der Bundesregierung, 1976–1989 Richter am Oberlandesgericht Stuttgart. Daneben lehrte er gastweise acht Jahre Rechtsphilosophie an der Handelshochschule, später Universität St. Gallen. 1986–1998 war Rüthers Mitglied der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages. 1986/87 und 1998 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Von 1991 bis 1996 war er Rektor der Universität Konstanz. Danach mehrfach Mitglied von universitären und staatlichen Evaluationskommissionen (Juristische Fakultäten Bern, Wien, Land Sachsen, Juristische Institute der Max-Planck-Gesellschaft). Von 2000 bis 2006 war er Vorsitzender des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Seit 1996 ist er Vorstand der Stiftung Demoskopie Allensbach. Seit 1998 ist er emeritiert. Für sein Wirken erhielt er mehrere Ehrendokortitel sowie weitere Preise und Auszeichnungen. Er ist Mitglied des Lilienbergrates und des Ehrenteam der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum.

Schrift Nr. 8 | Mitgliederbrief Nr. 242
September 2011

Herausgeber

Stiftung **Freiheit**
& **Verantwortung**

Geschäftsstelle
Herrengasse 17
8853 Lachen
Telefon 055 442 05 15
Internet www.fuv.ch
E-Mail info@fuv.ch

Mitherausgeber

PRO  LIBERTATE

Schweiz. Vereinigung für Freiheit,
Demokratie und Menschenwürde
Postfach 587
3052 Zollikofen
Telefon 044 258 15 05
Internet www.prolibertate.ch

Verlag

Stiftung Freiheit & Verantwortung
Verein «Gesellschaft und Kirche wohin?»
Pro Libertate

Redaktion

lic. phil. Josef F. Kumin

Auflage

11'000 Exemplare

Druck

Südostschweiz Presse und Print AG, 7007 Chur

Bilder

Stiftung Lilienberg Unternehmerforum

Schriftenreihe

Die Stiftung veröffentlicht die Schriftenreihe «Freiheit & Verantwortung». Die Schriften sind gegen einen Unkostenbeitrag über die Geschäftsstelle erhältlich. Besuchen Sie dafür und für weitere Informationen die Website www.freiheitundverantwortung.ch, E-Mail info@fuv.ch.

Unterstützung und Gönnerbeiträge

Nutzen Sie unsere Dienstleistungen, unterstützen Sie unsere Ziele und werden Sie Gönner der Stiftung. Melden Sie sich bei der Geschäftsstelle für Ihre Anliegen oder benutzen Sie unser Spendenkonto 50582.24 bei der Raiffeisenbank Kriens (IBAN CH13 8116 5000 0050 5822 4).

ehrenturkunde